

im Sommer 8 Monate die Schule zu Kornbach besuchen müssen; im Winter aber 4 Monate wöchentlich 3 Tage in einem besondern Locale der Gemeindefchmiede Unterricht empfangen. — Im Bezug auf die Gerichtsbarkeit stehen sie unter dem Königl. Justizamte zu Plauen und unter den Gerichten zu Mühltruff, Leubniz und Rodau.

**Demensel**, 1 St. nördlich von hier, ist wahrscheinlich von den Sorben angelegt; die Bedeutung dieses Namens ist mir aber unbekannt. Es hat auch nicht mehr als 24 Häuser, welche theils im Amte Plauen, theils bei dem Ritter-

gute zu Leubniz, theils endlich in der dasigen Pfarre zu Lehn gehen. Einwohner hat es ohngefähr 100 und etliche 30, deren Kinder, 28 an der Zahl, sämmtlich hier unterrichtet werden.

Rodau, im Juli 1843.

Johann Adam Süß,  
Pastor.

## Parochie Leubniz. ✓

Wenn du, lieber Leser, an der leitenden Hand dieser Blätter eine Wanderung durch Voigtlands Fluren gemacht, auf seinen lustigen Höhen dich umgesehen, seine Städte und viele seiner Dörfer eines Besuches gewürdigt, und im Anschauen der Merkwürdigkeiten derselben, der Schlösser, Kirchen, Pfarren und Schulen, dein Auge gesättigt hast: dann müßige dir auch noch ein Stündchen ab, um mit mir einen Abstecher nach dem Dorfe

### Leubniz

zu machen. Leubniz, im Amtsbezirke Plauen, mit eigener Gerichtsbarkeit, auf der alten Straße von Plauen nach Schleiz gelegen, von ersterer Stadt 2 St. nordwestlich, und südöstlich 4 St. von letzterer entfernt, soll, wie Leipzig — *si parva licet componere magnis!* — seinen Namen erhalten haben von den Linden, welche sonst wohl in größerer Anzahl, als jetzt, den Ort geziert haben mögen. Daß seine Entstehung in grauer Vorzeit sich verliere, deutet schon seines Namens sorben-wendische Endung auf „iz“ an; wann aber der Ort gegründet sein mag, kann, in Ermangelung alter Nachrichten, wenigstens Referent nicht entziffern. Besondere Schicksale, die es vor vielen anderen Orten hervorhoben, hat Leubniz nicht gehabt, indem seine Bewohner Freude und Leid mit Allen theilten, welche überhaupt im Voigtlande sich angesiedelt. Hat sich daher das gesammte Voigtland großer und vieler Segnungen von Gott zu erfreuen gehabt, friedlicher Zeiten, reicher Ernten, nährendes Wohlstandes: auch über Leubniz erstreckten sich diese Güter. Doch auch von des Lebens traurigen Ereignissen blieb es nicht verschont. Und so sind denn, namentlich in den unheilvollen Kriegen des 15ten, 17ten und 19ten Jahrhunderts, ich meine den Hussiten-, 30jährigen und deutsch-französischen Krieg, auch über Leubniz alle die Leiden und Drangsale ergangen, welche die Jahrbücher der vaterländischen Geschichte nicht genug beklagen können.

Die schönste Zierde des Dorfes ist das Rittergut mit seinem prächtigen Schlosse, welches mit den, etwas niedrigeren, Wirthschaftsgebäuden ein großes, mehr längliches Viereck bildet, und einen außerordentlich geräumigen Hof umschließt. Auf der Südseite des Schlosses dehnet sich ein schöner Garten aus, der durch den Reiz, die Wohlgerüche und mannichfaltigste Farbenpracht seiner Blumen, durch den Anblick unzähliger ausländischer Pflanzen und Gewächse, die in 2 eigens dazu eingerichteten Häusern, einem Gewächshaus und einem Treibhause, gezogen und gepflegt werden, so wie durch die zuvorkommendste Artigkeit und ausnehmende Freundlichkeit des Herrn Besitzers und seiner Familie den Besuchenden höchst angenehm überrascht und zu wiederholtem Besuche einladet. Mit hoher Achtung in der ganzen Umgegend genannt ist der Name von Kospoth. Diese Familie besitzt nämlich das hiesige Rittergut seit dem Jahre 1763, da es in früheren Zeiten denen von Bodenhausen auf Mühltruff gehörte, und von diesen im genannten Jahre durch Heirath auf die von Kospoth übergang. Das Rittergut ist schriftsäßig, und hat die Gerichte über das Dorf, so wie auch zum Theil über einige benachbarte Ortschaften. Von den Bewohnern des Dorfes Leubniz, deren Zahl auf mehr denn 700 sich beläuft, und die in 100 und einigen Häusern wohnen, betreiben etwa der vierte Theil als Grundbesitzer den Landbau, und die übrigen üben Handwerke, namentlich Baumwollenweberei.

Doch kommen wir unserem Ziele, der Bestimmung dieser Zeilen, als eines Beitrages zur Kirchen-Galerie, näher, und verweilen wir uns daher bei dem, was Kirche, Pfarre und Schule von Leubniz betrifft. Der Anblick der Kirche, die mit ihrem weißen Thurme schon von außen durch ihre schmucklose Einfachheit und Sauberkeit für sich einnimmt,

sagt es dem Beschauenden, sie könne noch nicht lange in dieser Gestalt dastehen, sondern müsse wohl erst in neuerer Zeit dieselbe angenommen haben. Und so ist es. Vor nunmehr 20 Jahren, im Jahre 1823, hat man es unternommen, an der Stelle der ehemaligen alten Kirche, die wohl weit zurück in die früheren Jahrhunderte reichen mochte, eine, wenigstens zum Theil, neue und schönere Kirche herzustellen. Mit Ausnahme der Grundmauern, welche von der alten übrig geblieben sind, ist die jetzige Kirche ganz neu entstanden, und bietet in ihrem Innern durch Geräumigkeit, hinlängliches Licht und einfache Verzierung einen erfreulichen Anblick. An Gemälden, Monumenten u. dergl. bietet sie jedoch nichts, und ist nur der Altar, der die Kanzel trägt, mit einigem Schnitzwerke versehen. Die Orgel, von den kunsterfahrenen Meistern, den Herren Gebrüdern Heidenreich in Hof, von 1826 an erbaut, und 1828 zur Vollendung gediehen, gereicht, sowohl in innerer als äußerer Beziehung, der Kirche noch zu ganz besonderer Zierde.

Daß Leubniz schon in alten Zeiten eine Kirche besessen habe, dafür ist der Umstand ein Beweis, daß an einem äußeren Pfeiler der jetzigen Kirche, rechts von der Sakristei nach der Pfarre zu, eine alte, undeutlich gewordene, eine Jahreszahl bezeichnende Mönchsschrift sich befindet. Eine ähnliche alte Mönchsschrift befindet sich auch an der großen Glocke, welche unter anderen unleserlichen Umschriften die Jahreszahl 1443 trägt. Die Umschrift der mittlern Glocke ist ebenfalls nicht zu entziffern, und nur die kleine, welche neueren Ursprungs, und durch den vorletzten Amtsvorfahren des Refer. besorgt worden ist, enthält eine deutliche und schöne Inschrift, auf der einen Seite: **ME FECERUNT ULRICH FRATRES LAUCHAE ET APOLDAE ANNO M.DCC.LXXXVI.** und auf der gegenüberstehenden Seite: **CURAVIT OTTO HEINRICH KOETHE PAST.** und außerdem noch die Worte: **GLORIA IN EXCELSIS DEO.**

Reichthum besitzt die Kirche nicht; denn ihr ganzes, in ausgeliehenen Capitalien bestehendes, Vermögen beläuft sich auf 700 Thlr. Daneben sind ihr auch einige milde Stiftungen zugetheilt, und zwar

1.) das von Römer'sche Legat, welches in 181 Thlr. 7,5 Rgr. besteht, und wovon die jährlichen Zinsen zu 3 ungleichen Theilen an den Pastor, Schullehrer und die Kirche repartirt werden;

2.) das Hurlbeck'sche Legat von 18 Thlr., davon die Zinsen an die Kirche fallen; und

3.) das von Kospoth'sche Legat, bestehend in 50 Thlr., davon ebenfalls die Kirche die jährlichen Interessen erhält.

Der Platz um die Kirche, ein sehr umfangreicher, dient den Verstorbenen zur Ruhestätte. Die meisten Gräber deckt ein natürliches Wiesengrün; wenige nur, von denen 3 mit hölzernem Gitterwerk umzäunt sind, gleichen einem Blumenbeete; Leichensteine aber, oder hölzerne und eiserne Denkmäler mit einfachen Inschriften ruhen auf vielen Gräbern. Von diesen Denkmälern verdienen 2 von etwas großartigem Style hervorgehoben zu werden, das eine, ein aufrechtstehender Leichenstein, an der Südseite des Schneckengrüner herrschaftlichen Erbbegräbnisses, welches Namen ic. eines Herrn von Feilich trägt, und das andere, ebenfalls ein aufrechtstehender Leichenstein, an der östlichen Gottesackermauer nach dem Pfarrgarten zu befindlich, gilt dem Andenken eines ehemaligen Geistlichen, Johann Heinrich Köthe. Bei dieser Gelegenheit mögen überhaupt die Namen der Geistlichen einen Platz finden, welche seit den Zeiten der Reformation in Leubniz angestellt waren.

Nach einem alten geschriebenen, im Pfarrarchive aufgefundenen, Verzeichnisse sind es folgende: 1.) Jobst Pelz, von 1539—1561. 2.) Tobias Pergholz, 1561—1582. 3.) Balthasar Pändel, 1583—1584. 4.) Alexander Pau-